



*Der Leiter der Friedrich-Ebert-Stiftung in Jerusalem, Knut Dethlefsen, begrüßt die ASF-Freiwilligen*

**19. Juni 2007, Jerusalem:** Die Friedrich-Ebert-Stiftung veranstaltete für 25 junge Freiwillige, die für ein Jahr in Israel arbeiten, verschiedene Treffen und Fahrten, um sie auf die Lebensbedingungen der palästinensischen Bevölkerung aufmerksam zu machen.

Die Freiwilligen aus Deutschland haben mit Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (ASF) in den vergangenen Monaten gemeinnützige Arbeit in Schulen, Pflegeheimen und für Überlebende des Holocausts geleistet. Das Freiwilligenprogramm der ASF folgt dem Prinzip der Aussöhnung zwischen Völkern und Religionen. Sechzig Jahre nach dem Ende des Nazi-Terrors leisten Jugendliche, die meist gerade die Schule beendet haben, wertvolle Arbeit, um die Ungerechtigkeiten der Vergangenheit in Erinnerung zu halten und legen wichtige Grundsteine für eine friedliche Zukunft. Israel ist eines von 13 Ländern auf der Welt, das Freiwillige der ASF beherbergt.

Über die Arbeit hinaus versucht das ASF-Programm, seinen Teilnehmern ein breiteres Verständnis für ihr Gastland zu bieten. Das von der FES in Jerusalem veranstaltete Programm beinhaltete daher Besuche bei NGOs, die in den Palästinensischen Gebieten arbeiten sowie Treffen mit palästinensischen politischen Akteuren.



*Sicherheitsanlage in Qalandiya*

Beim Internationalen Komitee des Roten Kreuzes in Jerusalem (IKRK) sahen die Freiwilligen unter anderem einen Film, der die stundenlange Fahrt palästinensischer Kinder zu ihren Eltern in israelischen Gefängnissen in Rotkreuzbussen dokumentierte. Diese Familientreffen zu erleichtern, ist unter anderem ein Ziel des IKRK in der Region und beleuchtet sowohl die tatsächlichen Lebensbedingungen in den Palästinensischen Autonomiegebieten, als auch die Arbeit des IKRK.

Nach den Gesprächen im IKRK, fuhren die Freiwilligen zum Qalandiya Checkpoint und bekamen einen direkten Eindruck von der Sicherheitsmauer. Ursprüngliche geplante Programmpunkte in Ramallah und der Westbank mussten leider aufgrund der

momentan schwer einzuschätzenden Sicherheits- und politischen Situation abgesagt werden. Die Freiwilligen blieben stattdessen in Jerusalem – ein Zustand, der Bände zur derzeitigen Lage in den palästinensischen Gebieten spricht.

Während die Teilnehmer ihre Enttäuschung über das abgeänderte Programm zum Ausdruck brachten, zeigten sie jedoch auch Verständnis für diese Entscheidung.

Am Nachmittag trafen sie Nimalah Kharoufa und Adeeb Saleem, Mitglieder der Jugendorganisation der Fatah, Shabibet Fatah.



*Nimalah Kharoufa,  
Mitglied  
der Fatah-Jugend*

„Ich interessiere mich für dich als Person und deine bisherigen Erfahrungen. Wie haben die Menschen um dich herum reagiert, als du dich entschieden hast, politisch aktiv zu werden?“ fragte ein junger ASF-Freiwilliger Nimalah zu ihrer Rolle als junge Frau innerhalb einer politischen Bewegung.

„Zuerst war es schwer, die einzige Frau bei Treffen zu sein“ berichtete Nimalah. Sie wies auf ihre Unzufriedenheit hin, feststellen zu müssen, dass in der Studentenvertretung nur Männer aktiv sind, obwohl 60% der Studentenschaft aus Frauen besteht.

Schwierige Fragen musste Dr. Khaled Saifi von der demokratischen Alternativbewegung Al-Mubadara während seiner Präsentation zur Geschichte des palästinensischen Grenzverlaufs beantworten. Die ASF-Freiwilligen stellten Fragen zur Verhandlungsbereitschaft der Konfliktparteien zu einer dauerhaften Friedensvereinbarung. Am Ende des Tages, schien dies die wichtigste Frage des Tages zu sein.